

Zwei Komponisten im Amsterdamer Exil

DR. KARL BELLENBERG

Wir kennen zwei Else Lasker-Schüler-Komponisten, die im Exil von Amsterdam während des Zweiten Weltkrieges lebten. Beides Juden. Der eine, James Simon, geboren am 29.09.1880 in Berlin, gemordet in Auschwitz am 14.10.1944, der andere, Wilhelm Rettich, geboren 03.07.1892 in Leipzig, kam mit dem Leben davon und verstarb am 27.12.1988 in Sinzheim bei Baden-Baden einsam und verarmt.

Mittlerweile ist eine ansehnliche Anzahl ihre Kompositionen der Vergessenheit entrissen und verlegt worden: J. Simon bei *Forbidden Music Regained*, Amsterdam und W. Rettich bei *Schott Music*, Mainz.

James Martin Simon (1880 Berlin-1944 Auschwitz) war Komponist, Pianist und Musikwissenschaftler. Seine Lehrer waren Max Bruch in Komposition und Conrad Ansoerge Klavier (beide an der Meisterschule für Komposition, Berlin). Letzterer unterrichtete ebenfalls Else Lasker-Schülers zweiten Mann Herwarth Walden (alias Georg Levin) in dessen Studienjahren und war selbst Liszt-Schüler. Simon studierte zudem Musikwissenschaften in Berlin, Bonn und München, wo er 1904 promoviert wurde.

James Simon wurde von seinem Sohn als völlig weltfremd charakterisiert. Bereits 1933 emigrierte er in die Schweiz und ließ sich in Zürich nieder. 1938 reiste er für kurze Zeit nach Jerusalem, wo er komponierte, ein Klavierkonzert gab und an der Universität las. Trotz der gefährlichen Lage kam er einige Monate später über die Schweiz zurück nach Europa und ließ sich in Amsterdam nieder. Trotz aller Schwierigkeiten setzte er seine Kompositionen fort und arbeitete für den Rundfunk. In dieser Zeit besuchte ihn auch im März 1934 Klaus Mann, seinerzeit Herausgeber der literarische Monatsschrift *Die Sammlung* im Exilverlag Querido, wie aus dessen Tagebuch hervorging. Simon habe an dem Abend auch »eigene Lieder [vorgetragen] (Texte: Lasker-Schüler, Manfred Hausmann, Fontane u.s.w.)«. Mann war davon nicht sehr angetan. Es muss sich übrigens um die beiden Lasker-Schüler-Lieder *Die Liebe* und *Weltende* gehandelt haben, die im Forumskonzert erklingen. Denn deren Reinschrift trägt das gleiche Datum.

Simon wurde Anfang 1944 von der Gestapo in Amsterdam aufgegriffen und nach Theresienstadt deportiert. Am 12.10.1944 verlegt nach Auschwitz wurde er dort zwei Tage später vergast.

Die meisten seiner Kompositionen, vor allem mehr als 100 Lieder, sind nie aufgeführt worden und lange war nur sein Klagelied im jemenitischen Stil für Cello und Klavier bekannt. Simons Stil ist konservativ und Beethoven, Hugo Wolf und Richard Strauss verpflichtet. Auch die beiden Else Lasker-Schüler Lieder: *Die Liebe* und *Weltende* – waren bisher unbekannt. Sie wurden zufällig bei den Recherchen zu Else Lasker-Schüler-Kompositionen von mir in einem entlegenen Archiv der Library auf Pennsylvania University, USA, gefunden, und zwar dort im Nachlass der weltbekannten Sängerin Marian Anderson. Sie wurden, wie manch andere Kompositionen Simons, von dessen Freundin Tony Appelbaum der Vernichtung durch die Nazis entrissen, indem Toni alle in die USA verbrachte. Beide Kompositionen haben, wie viele andere, Tony als Widmungsträgerin.

Zur ersten Komposition, die nicht die Überschrift *Die Liebe*, sondern die erste Verszeile *Es rauscht durch unseren Schlaf* trägt, findet sich im Nachlass folgende Erläuterung von Simon: »In einer Gedichtsammlung der Lasker-Schüler, die ich neulich von Models besorgte, sprang mich dieses sofort an. Da mir die Überschrift »Die Liebe« zu direkt ist, wählte ich den ersten Vers. Die Grundtonart ist As-Dur, ich zeichne aber lieber nichts vor wegen der vielen Modulationen. Um die Traumsphäre zu bewahren, war ich mit dynamischen Schattierungen sehr sparsam. Der Autor.«

Eine Reinschrift dieser Komposition sandte Simon auch an Else Lasker-Schüler mit der Widmung »Frau Lasker-Schüler dankbar zugeeignet von James Simon, Amsterdam, Bachstraße 22 (Lindemann), 22.-25. März 1934« (s. ELS-Archiv NB Jerusalem, Arc. Ms. Var. 501 (15:17)). Ob er von Else Lasker-Schüler Antwort erhielt, ist ungewiss. Aber zu derartigen Widmungen zu schweigen, war nicht ihre Art.

Das Buch *Verdrängte Musik*. Berliner Komponisten im Exil von Traber und Weingarten (1987:34) hält fest: »Ein erschütterndes Bild gibt das Exil in Belgien und den Niederlanden. Nur zwei von denen, die nicht rechtzeitig vor dem deutschen Überfall flohen, überlebten im Untergrund: Mieczyslaw Kolinski (1901-1981) konnte sich in Belgien versteckt halten, Wilhelm Rettich bewahrten Freunde in Holland vor der Verfolgung«. Andere wie James Simon fielen der

Gestapo in die Hände oder begingen mit ihrer Familie Selbstmord.

Die Hoffnungen des Ethnomusikologen Mieczyslaw Kolinskis, von Belgien aus in die USA zu gelangen, zerschlugen sich durch den Beginn des Kriegs. Nach der Besetzung Belgiens 1940 war er von den NS-Rassengesetzen betroffen. 1942 entging er der Deportation, weil er sich bei dem belgischen Maler Fritz van den Berghe in Gent verstecken konnte. 1951 reiste er in die USA aus und nahm 1966 seinen endgültigen Wohnsitz im Toronto, um an der dortigen Universität Musikethnologie zu lehren. Er komponierte für Else Lasker-Schüler in späten Jahren (1978) ein Lyrik-Septett Mein Liebeslied für Sopran, Flöte 2 Violinen und Viola.

Wilhelm Rettich (1892 Leipzig-1988 Sinzheim) wurde bereits mit 17 Jahren ins Leipziger Konservatorium (heute HMT »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig) aufgenommen. Dort erhielt er u.a. Kompositionsunterricht bei Max Reger, der ihm eine »schöne Begabung« mit »schönen Resultaten« bescheinigte. Nach russischer Kriegsgefangenschaft während des 1. Weltkrieges ging er für einige Jahre nach China. Danach war er zwischen 1922 und 1928 Kapellmeister in verschiedenen Städten; sodann Pianist, Komponist und Dirigent beim Berliner Rundfunk, bis er dort von den Nazis Haus- und Berufsverbot bekam. Aus dem Berufsverbot vom Februar 1933 zieht Rettich unmittelbar die richtigen Schlüsse und exiliert im Mai nach Amsterdam, wo er Freunde trifft. In den folgenden Jahren entfaltet er dort rege musikalische Aktivität in den großen Städten Amsterdam, Den Haag, Harlem und Hilversum, erhält manchen Kompositionsauftrag und wird auf Empfehlung des großen Dirigenten Bruno Walter Leiter der Orchesterklasse des Haarlemse Musiek Instituut und Dozent für Klavier und Musiktheorie.

Mit dem Einmarsch der Nazis am 15.05.1940 und der Besetzung der Niederlande genau fünf Jahre lang nahm diese intensive Tätigkeit Rettichs ihr jähes Ende. Rettich wird von einer seiner Klavierschülerinnen im Dorf Blaricum 7 km nordöstlich Hilversum im Keller versteckt. Zu seinen »Keller Musik-Konzerten« gehört auch unser Zyklus. Als einziger seiner Familie überlebt Rettich.

1964 kehrte er nach Deutschland zurück auch in der Hoffnung auf künstlerische Rehabilitation, die sich jedoch nicht erfüllen sollte.

Der in den Jahren 1923-1928 entstandene Zyklus von 26. Liedern in vier Heften ist der erste und einer der umfangreichsten in der Bibliografie der Else Lasker-Schüler Vertonungen überhaupt und ist etwa so groß wie die jüngst entstandenen Zyklen von Gernod Blume (31 Lieder), Eric Mayr (32 Lieder) und Immo Schneider (54 Lieder).

Der Zyklus von Rettich ist weitestgehend im spätromantischen Stil gehalten und folgt den Vorbildern Hugo Wolf, Richard Strauss und vor allem aber seinem Kompositionslehrer Max Reger. Gleichwohl wechselte Rettich nach kurzer Zeit ins Interpretatorische und wurde Kapellmeister. Ab 1920 betreute Rettich musikalisch die »Funkstunde« am Rundfunk Leipzig, ab 1931 auch in Berlin und sorgt dort für die Begleitmusik für die Sendungen. Dies färbt auch ab an einige Stücke unseres Zyklus, in denen ein Paso Doble- oder auch ein Tango-Rhythmus zu hören ist. Dann aber auch finden sich Lieder mit großem musikalischen Tiefgang, etwa mit einfachsten musikalischen Mitteln wirkungsvoll vertont das Gedicht »Ruth« und das folgende »Sulamith«.

In dieser Zeit der 1920er Jahre begegnet Rettich nach eigenem Bekunden wiederholt auch der Dichterin Else Lasker-Schüler in Berlin und Leipzig und es entsteht wohl auch einige Korrespondenz, die allerdings auf beiden Seiten verloren ging. Nicht aber verloren ging der bildkünstlerische Dank Else Lasker-Schülers an Rettich zu diesem Liederzyklus (vgl. Abbildung), den er ihr nach Fertigstellung vorlegte. Else war stets über Vertonungen ihrer Lyrik entzückt – im Gegensatz zu mancher Dichtergröße wie Goethe und Rilke –. So dankte sie Rettich auf der Rückseite der Partitur zum ersten Lied »Versöhnung« mit Jussuf und sein Somali im typischen Linksprofil. Die Original-Partitur und alle möglichen Reinschriften scheinen verloren bis auf eine einzige, die der Nachlassverwalter Sturmann 1970 für das Else Lasker-Schüler-Archiv Jerusalem von Rettich erbat (sein Schreiben vom 29.04.1970). Diese Reinschrift fand Gidon Boss dort und produzierte daraus die überhaupt erste CD-Aufnahme (CD Wilhelm Rettich. Else Lasker-Schüler Zyklus op. 26A, EAN: 4260052620021) als wichtigstes Zeugnis »reanimierter Musik« von Wilhelm Rettich.